

"Militärische Tugenden im Lichte von Lissa"

Bezugnahme auf bisweilen auftretende zeitgenössische Kritik an Persönlichkeiten wie Tegetthoff oder Admiral von Sterneck

Im Juni 1866 brach der Krieg zwischen Preußen und Österreich aus. Italien, mit Preußen alliiert, erklärte Österreich den Krieg und sandte Truppen in die Lombardei. Obwohl die italienische Armee den Österreichern zahlenmäßig überlegen war, wurde sie am 24. Juni besiegt und zum Rückzug gezwungen. Die Preußen retteten die Situation, indem sie die Österreicher in der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli schlugen. Die Niederlage in Königgrätz und die Information, dass die Österreicher über einen Waffenstillstand verhandelten, zwang die italienische Marine zum Zug. Die Italiener wollten die österreichischen Gebiete an der Adria einnehmen, um sie in den Friedensverhandlungen als Verhandlungsgegenstand zu nutzen. Der Kommandeur der italienischen Flotte, Admiral Carlo Persano, kreuzte vom 9. bis zum 11. Juli auf der geografischen Breite von Lissa, ohne die Österreicher aktiv anzugreifen. Persanos passives Verhalten wurde stark kritisiert und der Oberbefehlshaber der Marine befahl ihm, irgendeine Erfolg versprechende Aktion zu unternehmen. Folglich wurde beschlossen, die Insel Lissa einzunehmen.

Die österreichische Flotte war zu diesem Zeitpunkt veraltet und in einer Phase der Umrüstung von Holzschiffen auf Panzerkreuzer von denen erst die Hälfte bewaffnet und insgesamt auch zahlenmäßig unterlegen war. Konteradmiral Wilhelm von Tegetthoff war zur Improvisation gezwungen. Er ließ seine Schiffe mit Eisenplatten, Eisenbahnschienen und Ketten behelfsmäßig panzern.

Die Verteidigung von Lissa bestand aus 1.833 Soldaten, starken Festungen und Küstenbatterien (Wellington, Bentinks, Magnaremi und Nadpostranje) mit insgesamt 88 Kanonen. Weiter existierte eine Polizeistation auf dem Hügel Hum (585 Meter), mit einer Telegrafverbindungsleitung zum Festland über die Insel Hvar. Die italienische Flotte verließ Ancona, den italienischen Flottenstützpunkt, am Nachmittag des 16. Juli und erreichte Lissa, ohne einen detaillierten Operationsplan vorbereitet zu haben.

Dennoch geriet Lissa durch die italienischen Angriffe der folgenden 3 Tage in arge Bedrängnis, sodass sich Tegetthoff am 19. 07 entschloss, von Istrien aus rasch mit seinem Mix aus Panzerkreuzern, Holzschiffen und Kanonenbooten zu Hilfe zu eilen und in Ausnützung der Wetterlage in den Morgenstunden des 20. 07 vor Lissa eintraf. Dabei stieß er mit drei tiefgestaffelten Keilformationen in die linke Flanke der in Linie antretenden Italiener. Um die österreichische waffentechnische Unterlegenheit auszugleichen, wurde der Angriff mit hoher Geschwindigkeit und Massierung unter Nutzung der Rammtaktik geführt. Durch die Versenkung zweier Schiffe und die glücklose italienische Führung gelang es, die italienische Flotte zum Rückzug zu zwingen.

Die Schlacht von Lissa war das erste Seegefecht der europäischen Geschichte, in dem Panzerschiffe eingesetzt wurden und beeinflusste die Entwicklung der Marinetaktik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, allerdings wurde dabei der Rammtaktik zu viel Aufmerksamkeit geschenkt. Nur einige Schiffe waren speziell dafür ausgestattet und nur wenige der Rammversuche während der Schlacht hatten auch tatsächlich Erfolg. Mit der Entwicklung durchschlagskräftigerer Kanonen, die Schiffe schon versenken konnten, während sie sich dem Gegner zum Rammen näherten, erwies sich diese Taktik als unzeitgemäß. Die Italiener besaßen zwar zahlreichere und bessere Schiffe als die Österreicher, konnten dies aber in der Schlacht nicht zum Vorteil nutzen.

Das Ergebnis von Lissa zeigt, dass aufgrund zahlenmäßiger und technischer Unterlegenheit allein Niederlagen nicht immer begründet werden können. Es bedarf einer kompetenten Führung, guter Ausbildung und Einsatzerfahrung der Besatzungen, vor allem aber auch militärischer Tugenden von Kommandanten und Truppen.

Tapferkeit, Treue und Gehorsam sind jene militärischen Tugenden, ohne die auch taktisches Geschick und Charisma militärischer Führer nicht wirksam werden und zum Erfolg führen können.

Tapferkeit wird allgemein als die Fähigkeit verstanden, im Feuer standhaft zu bleiben. Treue als die Zuverlässigkeit gegenüber Kommandanten und Kameraden in allen Lagen und Gehorsam als die Bereitschaft, Vorschriften einzuhalten und Befehle pünktlich und genau zu befolgen..

Alle Streitkräfte durch alle Epochen haben diese Tugenden den Soldaten aller Dienstgrade abverlangt, denn sie bilden den Kern für Disziplin, Zusammenhalt und Durchsetzungsvermögen militärischer Kräfte.

Diese Begriffe im militärischen Kontext mögen durchaus einem Angehörigen der zivilen Gesellschaft als antiquiert und verabscheuungswürdig erscheinen. Schaffen sie doch dann, wenn Politik mit anderen Mitteln fortgesetzt wird, nicht nur Helden, sondern vor allem auch zahlreiche Opfer, derer wir auch heute gedenken wollen, gleich welcher Nationalität.

Dennoch sehen wir in vielen Bereichen der zivilen Gesellschaft ähnliche Tugenden als erstrebenswert, fallweise jedoch anders benannt. Nennen wir sie Belastbarkeit, Zuverlässigkeit und Loyalität. Keine Gesellschaft wird auf Menschen mit solchen Tugenden verzichten können, insbesondere dann, wenn es darum geht, Frieden und Wohlstand langfristig zu sichern und gegen die Bereitschaft zu gewaltsamer Konfliktaustragung anzutreten.

Gerade bei den heutigen Herausforderungen im gemeinsamen Europa bedarfs es hoher Anstrengungen und Tugenden dieser Art bei allen Vertretern der Gesellschaft, um gewaltsame Konfliktaustragung zur Durchsetzung von Machtinteressen nachhaltig zu verhindern.

Symbolhaft möge uns daher die Gestalt des Delphins mit seinen Eigenschaften als hoch entwickelter Meeressäuger, weniger an Siege oder Niederlagen erinnern, sondern mehr als Mahner bei der Suche nach intelligenten Lösungen für ein gemeinsames demokratisches und friedliches Europa in Freiheit und Würde dienen.

GenMjr Mag.Karl Wendy
Ehrenmitglied des ÖMV